Asc.
5533
o

. VI
203

87.

Asc. 5533ª

<3660784203O019

<3660784203O019

Bayer. Staatsbibliothek

Das
Herz des Menschen
ein
Tempel Gottes,
oder
eine Werkstädte des Satans,
in
zehn Figuren sinnbildlich dargestellt.

Zur
Erweckung und Beförderung
des
christlichen Sinnes.

Sechste, durchaus verbesserte Auflage.

Augsburg, 1816.

Td/71/76

[Von Johannes Gossner u. Philipp Friedrich Pöckel]

Wer Sünde thut, der thut Unrecht; denn die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisset, daß Er erschienen ist, daß Er uns von der Sünde befreye, wie Er selbst von Sünden rein ist. Wer in Ihm bleibt, der sündiget nicht; wer hingegen noch sündiget, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt.

Kinder! lasset euch von Niemand verführen! wer thut, was recht ist, der ist gerecht, so wie Er gerecht ist. Wer Sünde thut, der ist des Teufels Kind; denn der Teufel sündigte vom Anfange; der Sohn Gottes aber ist erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer ein Kind Gottes ist, der sündigt nicht; denn der Keim des Göttlichen bleibt in ihm, er kann nicht sündigen, eben weil er Gottes Kind ist. Daran erkennt man eben die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels. Wer nicht recht thut, der ist nicht aus Gott.

1. Joh. III. 4 — 10.

Bayerische Staatsbibliothek München

An die Leser!

Dieses Schriftchen wurde aus dem Französischen übersetzt, und im Jahre 1732 zu Würzburg von dem Universitätskupferstecher unter dem Titel: Geistlicher Sittenspiegel, in welchem jeder heilsbegierige Christenmensch sich ersehen, den Stand seiner Seele erkennen, und seinen Lebenswandel nützlich darnach einrichten kann, auf eifriges Verlangen frommer Herzen herausgegeben. Der Herausgeber hat es dem hochwürdigen Bischof zu Würzburg und Bamberg, Friederich Karl, gewidmet, „der gesicherten Hoffnung lebend, (wie er in der Dedikation sagt) es geruhen Hochdieselben, ein solches Werk mit gnädigstem Wohlgefallen fürstmildest anzusehen."

Seit 1732 bis 1816 hat sich der Geschmack sehr geändert, — die Wahrheit nicht, sie bleibt ewig unveränderlich — und ich lebe auch der sichern Hoffnung, daß der Geist der Zeit gewiß nicht mit Wohlgefallen, und gewiß nicht milde, sondern höchst ungnädig und unmilde auf ein solches Werk herabsehen werde. Denn dieses Werkchen stellt den Urheber der Sünde und der Geistessklaverey — den Teufel — so wie den Urheber des Lebens

und der Freyheit der Kinder Gottes — Christus in uns — gar zu deutlich vor; und der Zeitgeist lacht des Teufels, als ob er nicht wäre, läugnet dessen Daseyn, oder dessen Einwirkung auf die Menschen; der Zeitgeist glaubt nicht an Christus, und nicht an die Erlösung durch Ihn, wie sie uns in der heiligen Schrift gelehret wird. Da wir aber wissen, daß eben deswegen dieser Zeitgeist nicht aus Gott, sondern von dem Teufel ist, so bekümmern wir uns auch nicht sehr, ob ihm diese Schrift gefalle, oder nicht. Wir bleiben bey Christo und seiner Apostel Lehre, und finden sie noch immer so vortrefflich, so heiligend und beseligend, daß wir sie für keine Meynung der Zeit vertauschen mögen.

Christus aber und seine Apostel lehrten ausdrücklich:

Wie Gott sein Reich hat in den Glaubigen und Frommen, indem Er in ihnen, als in seinem Tempel regieret, wohnet, sie durch seinen Geist belebet, reiniget, heiliget, beseliget, und mit göttlicher Kraft, mit himmlischem Frieden und ewigem Leben erfüllet; so hat der Satan sein Reich in den Bösen, Unglaubigen und Gottlosen: Er, der Böse, wirket Böses in ihnen, wohnt in ihnen, und macht sie elend und unglücklich.

Christus lehrte: Der Feind, der Unkraut säet unter den Waizen, während die Leute schlafen, ist der Teufel. (Matth. 13, 25. 39.) Das

Unkraut ist da, wir können es nicht übersehen, nicht läugnen, wer will den Säemann läugnen, der Unkraut säet? So würden wir ihm, dem listigen Feinde, ja das Unkrautsäen nur mehr erleichtern.

Christus lehrte, und sprach zu den Bösen und Unglaubigen: Der Teufel ist euer Vater, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun — derselbe ist ein Mörder vom Anfange — er ist ein Lügner; wenn er Lügen redet, redet er aus seinem Eigenen, weil er ein Lügner und Vater der Lüge ist. (Joh. 8, 44.)

Paulus lehret: Satan ist ein Fürst, ein Gewaltiger, ein mächtiger Geist, der in der Finsterniß dieser Welt herrschet; es sind Geister in der Luft; wir haben mit ihnen zu kämpfen. (Ephes. 6, 12.)

Paulus lehret: Satan ist der Gott dieser Welt — der Bösen und Unglaubigen — der ihre Sinne verblendet, daß sie das helle Licht des herrlichen Evangeliums von der Klarheit Christi nicht sehen. (2. Kor. 4, 4.) Es ist daher ein teuflisches Werk, eine teuflische Blindheit, nicht an das Evangelium Christi glauben.

Paulus lehret: Satan wirket, und treibt sein Wesen in den Unglaubigen. Die Bö-

sen sind todt in Sünden, die nämlich, die nach dem jetzt herrschenden Geist der Zeit leben, nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet. (Ephes. 2, 2.)

Petrus lehret: Satan ist der Widersacher der Frommen und Gläubigen, ihr Feind, ihr Versucher, der nie ruhet, der immer umherschleicht, wie ein brüllender Löw, und sucht, wen er verschlinge. Wir sollen daher wachen, nüchtern seyn, und ihm fest im Glauben widerstehen. (I. Petr. 5, 8. 9.)

Johannes lehret: Satan ist der Verführer, der die ganze Welt verführet. (Offenb. 12, 9.) Er ist der Urheber der Sünde, hat den Anfang zur Sünde gemacht; die Sünde, und durch die Sünde den Tod in die Welt eingeführt. (1. Joh. 3, 8.)

Johannes lehret: Wer Sünde thut, der ist des Teufels Kind — Christus aber ist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören. (I. Joh. 3, 8.)

Jakobus schreibt: Widersteht dem Teufel, so fliehet er von euch. (Jak. 4, 7.)

Jesus hat den Seinen die Macht gegeben, die Teufel auszutreiben, und die Macht über

alle Gewalt des Feindes. (Matth. 10, 8. Luk. 10, 19.)

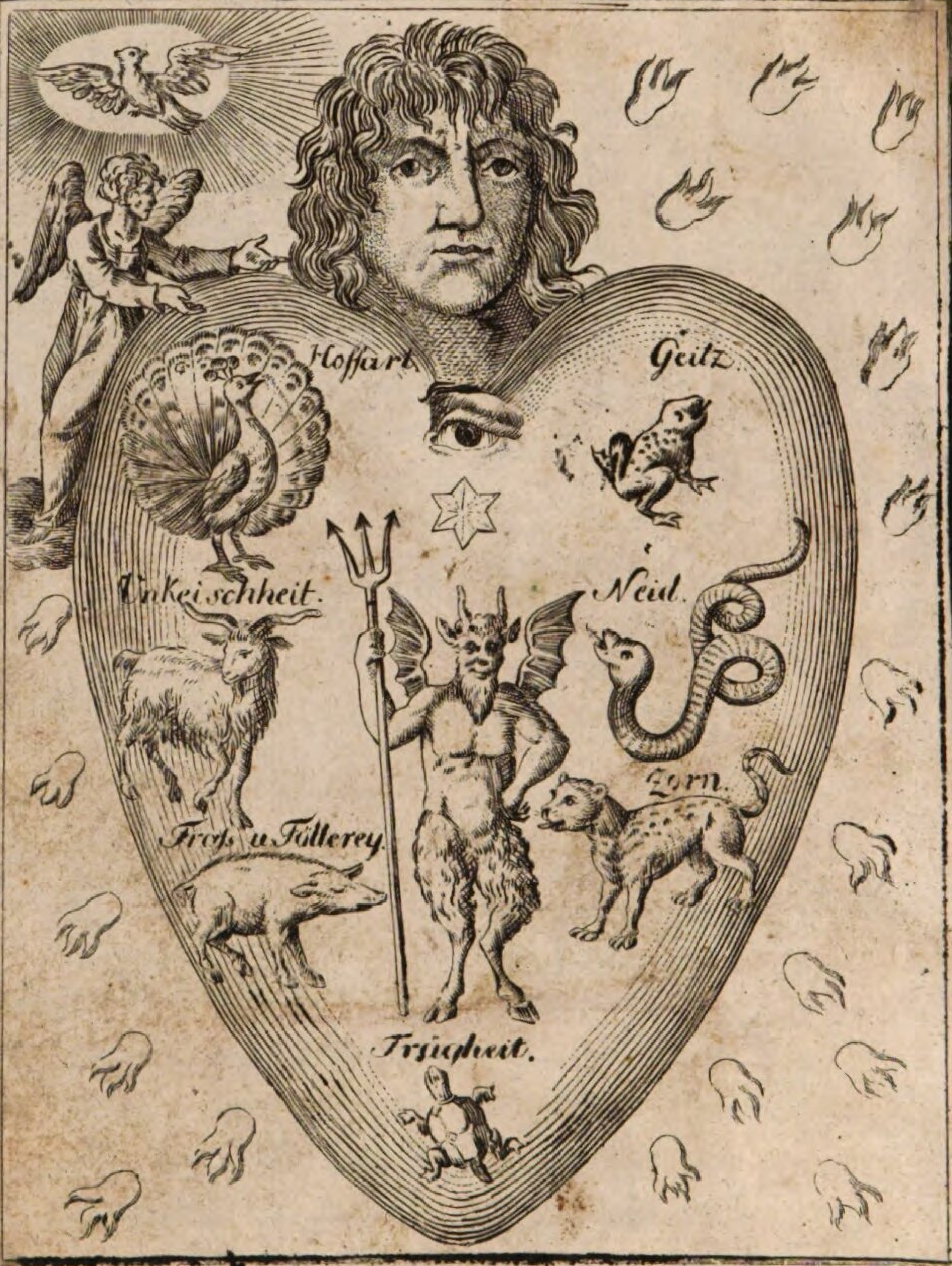
Paulus zeigt uns (Ephes. 5, 13.) die Waffenrüstung Gottes an, mit der wir gegen den Satan kämpfen sollen, und das Feld gegen ihn erhalten, und seine feurigen Pfeile, die er auf uns richtet, auslöschen können.

Wer daher an die Lehre Jesu und seiner Apostel glaubet, der zweifelt nicht, daß das Herz des Menschen entweder ein Tempel Gottes und des heiligen Geistes, oder eine Werkstätte des Satans sey, oder: daß, so wie Gott, Christus und der heilige Geist in den Glaubigen wohne, wirke und lebe, eben so der Satan in den Bösen sein Wesen treibe, und sie beherrsche.

Diese ganz biblischen und christlichen, von der heiligen Kirche allzeit geglaubten, Wahrheiten werden in diesem Schriftchen in Sinnbildern und Figuren dargestellt, erklärt und angewendet, um die Bösen von der Sünde und Sklaverey des Satans abzuschrecken, und die Frommen im Glauben und in der Gottseligkeit zu stärken.

Auf jeder Figur erscheint ein Herz mit einem Angesichte. Aus dem Zustande des Herzens, welches der Sitz und die Werkstätte des Guten und des Bösen ist, muß der ganze Mensch beurtheilt werden.

das Angesicht ist gleichsam der Schild, den der innere Mensch aushängt, an dem man einigermaßen erkennen kann, wessen Geistes Kind er sey. Darum blicke bey jedem Bilde, mein lieber Leser! in dein eigenes Herz, betrachte dein Inwendiges, um zu erfahren, in welchem Zustande du dich befindest; ob Christus oder Satan in dir herrsche, ob Gottes oder des Teufels Reich in dir sey, ob du ein Sklav der Sünde und des Satans, oder ein freyes Kind Gottes seyest. Laß dirs Ernst seyn! geh nicht gleichgültig darüber hin; sey redlich, es dir und Gott zu gestehen, und aufrichtig zu bekennen, was, und wie du es in dir findest. Du stehst vor Gott, der Herzen und Nieren prüfet, der alles sieht und weiß; dem nichts verborgen ist, was in dir ist. Findest du Böses in dir, so bereue es, und verzage nicht, bekenne es redlich, und wende dich zu Christo. Er ist auch dein Heiland, auch für dich in die Welt gekommen, auch für dich da, die Werke des Teufels zu zerstören, dich aus der Gewalt des Satans zu reissen, und dich in sein Reich zu versetzen. (Koloss. 1, 13.) Er kann auch dir Kraft und Stärke mittheilen, daß du dem Satane nicht ferner unterthan seyn, der Sünde nicht ferner dienen mußt. Er kann dich frey machen, und wenn Er dich frey macht, so bist du wahrhaft frey. (Joh. 8, 36.)



Das Bild des Iñeren eines Menschen der der Sünde dienet und den Teufel in sich herrschen läßt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erklärung der Kupfer.

Die I. Figur.

Das Bild des Innern, eines Menschen, der der Sünde dient, und den Teufel in sich herrschen läßt.

So ist das Herz eines Weltmenschen beschaffen, der sich der Sünde ergiebt, und ganz nach dem jetzt herrschenden Sinne der Welt dahin lebt, nach dem Geiste, der jetzt in den Bösen wirket. (Ephes. 2, 2.) Das Angesicht drückt den Leichtsinn aus, der keine Sünde achtet, nichts für Sünde hält, sich alles erlaubt, was das böse Herz gelüstet, und lustig dahin lebt, ohne an Gott, an die Ewigkeit, und an ein Gericht zu denken.

Im Herzen wohnt der Teufel mit seinem Anhange — den sieben Todsünden, die durch die sieben Thiere vorgebildet sind.

Der Pfau, der mit seinen ausgebreiteten Spiegelfedern an Stolz alle andere Thiere übertrifft, stellt die Hoffart vor, die so viele Menschen verleitet, wegen einigen Vorzügen, Gaben, Gnaden, wegen ihrem Reichthume, oder Schönheit, oder Ehrenstellen, die sie unverdient von Gott empfangen haben, sich selbst wohlzugefallen, sich zu erheben in ihren Gedanken, als wären sie deßwegen besser, und andere gering zu achten, zu verachten und zu drücken.

Der Bock, ein geiles, stinkendes Thier, ist das Bild der Unzucht und aller Unreinigkeit:

das Schwein, das Bild der Unmäßigkeit, des Fraßes, der Trunkenheit und aller Füllerey.

Die Kröte, die sich von der Erde nährt, stellt den Geiz vor, der die Menschen treibt, nach irdischen Gütern mit unersättlicher Begierde zu trachten.

Die Schlange, die unsere ersten Eltern betrog und verführte, weil sie dieselbe um ihre Glückseligkeit beneidete, ist das wahre Bild des Neides und der Schadenfreude.

Der Tieger, eines der grausamsten und grimmigsten Thiere, bezeichnet den Zorn und die Rachsucht, welche den Menschen zu Thaten verleiten, die solchen grausamen Thieren eigen sind.

Die langsame Schildkröte sinnbildet die Trägheit und Lauigkeit, die dem Menschen allen Trieb und alle Lust zum Guten benimmt.

Der heilige Geist ist aus dem Herzen vertrieben und weicht; und dennoch unterläßt Er nicht, dem Sünder seine Gaben und Gnaden, welche die Feuerflammen, die um das Herz herumschweben, bedeuten, anzubiethen; allein Er findet keinen Eingang in das Herz, das voll Sündengräuel, und ganz in der Gewalt des Satans ist.

Der gute Engel, oder die Gnade Christi — bemüht sich auch, den Sünder durch's Wort Gottes oder andere Mittel zu erwecken; aber er hört nicht, und nimmt nichts zu Herzen, weil er ganz betäubt und berauscht ist von den Lüsten und Freuden der Sünde.

Dieses ist der schreckliche und erbärmliche Zustand eines Sünders, der nach dem herrschenden Sinne der Welt lebt. O wie viele Menschen leben in diesem elenden Zustande so sicher dahin, als ob es mit ihnen keine Gefahr hätte! Sie heißen Christen, und sind Knechte der Sünde, Sklaven des Teufels; sie haben den Namen, daß sie leben, und sind todt. (Offenb. 3, 1.)

Gebeth.

Allbarmherziger Gott und Heiland! blick herab mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit auf den elenden Zustand meines armen sündigen Herzens; erleuchte die Augen meines Gemüthes durch die Strahlen deines himmlischen Lichtes — schaffe Licht in meiner Finsterniß, daß ich mein Inneres, die Beschaffenheit meines Herzens, ganz erkenne, und gieb Gnade, daß ich mich von allem, was mir von diesem jämmerlichen Zustande anhängt, gänzlich losmachen möge. Bewahre mich, allmächtiger Erlöser! daß ich nie wieder durch freye Einwilligung in die Sünde dem höllischen Feinde meyneidiger Weise mein Herz übergebe, und zu seiner Wohnung einräume. Erschrecke mich durch den Gedanken: „Wer sündigt, der ist ein Knecht der Sünde, der ist vom Teufel — ein Kind des Teufels“ — und so vielen Lastern ich mich ergebe, eben so viele unsaubere Geister erfüllen und verunreinigen mein Herz. Du, Herr und Schöpfer aller Dinge! hast mein Herz für Dich geschaffen, und zu deiner Wohnung bestimmt: wie sollte ich es dem Satane zur Werkstätte überlassen! Befreye Du mich, Allgewaltiger! von der Gewalt des Satans, reinige mich von allem Unflathe der Sünde, nimm mein sündiges, unreines Herz von mir weg, und schaffe in mir ein neues, ein reines Herz, und bereite Dir in mir eine wohlgelegene Wohnung zur Verherrlichung deines heiligsten Namens, Jesus! Amen.

O Gottes Lamm! o Jesu, mein Erlöser!
Die Sünd' ist groß, doch deine Gnade größer!
Ich will mich gern in Staub und Asche schmiegen,
Nur laß mich nicht in meinen Sünden liegen.
Ach, tödte ganz die Sündenlust in mir —
Dein Liebesblick zieh Herz und Sinn zu Dir!
Ach! halte mich, sonst werd' ich immer fallen,
Laß mich doch Dir gefällig seyn in Allen:
Regiere Du im Herzen nur allein,
Laß ewiglich da keine Sünd hinein!

Die II. Figur.

Das Bild des Innern eines Sünders, der Busse thut, und die Sünde zu fliehen anfängt.

Die zuvorkommende Gnade Gottes und Christi — die der Engel sinnbildet — stellt dem Sünder die Folgen und den Lohn der Sünde vor Augen, nämlich das Schwert, oder das Gericht, und den Tod. Sie überzeugt ihn aus dem Worte Gottes, daß weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge und Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Räuber, noch die Lästerer — daß nichts Unreines in das Himmelreich eingehen könne und werde. (1. Kor. 6, 9. 10.) Daß Trübsal und Angst, Ungnade und Zorn kommen werde über alle Seelen, die Böses thun. (Röm. 2, 9.)

Der Sünder, erschreckt in seinem Gewissen, geht in sich, und blickt in sein Herz hinein, und findet lauter Sünde und Gräuel in sich; er erkennt durch ein höheres Licht, das jetzt in sein Herz einfallen kann, die Häßlichkeit und Schädlichkeit der Sünde; es reuet ihn, er haßt, verabscheuet die Sünde, er

Das Bild des Iñern eines Sünd=ers der Buſse thut und die Sünde zu fliehen anfängt.

möchte los und frey davon seyn, fühlt aber die Macht der Sünde, kennt seine Schwachheit und Neigung zur Sünde, er seufzt aus dem innersten Herzensgrunde: Ach, ich elender Sünder! wer wird mich erlösen von diesem sündigen Todesleibe? — Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, (Röm. 7, 25.) antwortet ihm der heilige Geist, der sich dem reumüthigen, zerschlagenen Herzen wieder genähert hat, und mit den Flammen der göttlichen Gnade dasselbe durchdringet, und ihm Licht und Kraft mittheilet.

Und so wie das Licht des heiligen Geistes in das Herz eindringet, und die Funken der Gnade sich in demselben ausbreiten, so muß der Satan mit sei nem häßlichen Anhange weichen. Die schändlichen Gestalten, die abscheulichen Thiere, die Sinnbilder der Laster, fliehen. Wo das Licht eindringt, muß die Finsterniß weichen — Sobald der Tag anbricht, muß die Nacht verschwinden. Die Gnade ist das Licht, die Sünde ist die Finsterniß und Nacht. Sobald wir die Sünde zu hassen anfangen, muß der Satan weichen, er herrschet nur in der Sünde, in der Finsterniß — er kann nur durch die Sünde in unser Herz eindringen: die Liebe zur Sünde giebt ihm den Schlüssel zum Herzen, die Anhänglichkeit an das Böse öffnet ihm Thür und Thor in dein Herz. Liebe zu Gott und zum Guten, der Haß der Sünde, versperrt ihm den Eingang, und vertreibt ihn.

O Seelen! liebet das Licht, hasset das Arge! widerstehet dem Bösen, und der Satan fliehet von euch. Schließet euer Auge der Welt, der Sünde und allen Reizungen zum Bösen; öffnet euer Herz dem Lichte des heiligen Geistes! jeder Strahl dieses höhern Lichtes sey euch willkommen, er verbannet Sünde und Finsterniß, Satan und Hölle aus eurem Herzen. Schauet fleißig in euer Herz hinein, um jeden Gräuel der Sünde, der sich in demselben

versteckten möchte, zu entdecken und zu verabscheuen. In dem Lichte Gottes, das immer vor eurem Herzen wartet, um eingelassen zu werden, und so bald ihr ihm aufmacht, eindringt, und alles in euch beleuchtet und belebt, in diesem Lichte Gottes werdet ihr jedes böse Thier, jeden Staub und Schatten der Sünde erkennen, und in seiner ganzen Häßlichkeit erblicken, und Gottes Gnade, die in den Schwachen mächtig ist, wird euch davon befreyen.

G e b e t h.

Gott! Du Quelle alles Lichts und alles Lebens! Nur Du, nur das Licht deines Geistes kann mir die Sünde in ihrer Häßlichkeit und Schädlichkeit zeigen. Laß leuchten das Licht des Lebens in meiner finstern Seele, damit ich sehe und lebe! Du willst nicht den Tod des Sünders, willst meinen Tod nicht, sondern so wahr Du lebst, so wahrhaftig willst Du, daß sich der Sünder bekehre und lebe. So zeige mir die Sünde, die mich blendet, tödtet und gefangen hält in der Sklaverey des Satans. Schenk mir deine Gnade, die Du in Christo Jesu allen Sündern so theuer verheißen hast! Sie durchdringe mein Herz, sie verwunde es mit heilsamen Schmerzen und mit Reue, damit Sünde, Tod und Teufel von mir weichen, und Dir Platz machen! Deinen heiligen Geist gieb mir, daß Er die Liebe Gottes, die Lust und Freude zu deinen Geboten und zu allem Guten in mir erwecke, damit ich die Sünde nicht mehr herrschen lasse in meinen Gliedern, und der Satan mich nicht mehr blenden, verführen und überwältigen könne! Laß mich hell und klar und

Der iñere Zustand eines Sünders der an Christum, und das Evangelium glau big und mit dem heiligen Geiste erfüllet wird.

lebendig erkennen, daß in der Sünde kein Heil ist, sondern wer sündigt, ein Knecht der Sünde, ein Kind der Hölle und der Finsterniß sey. Laß mich nie vergessen, was dein Wort mir sagt: Daß kein Gottloser vor Dir bestehen, kein Ungerechter in dein Reich eingehen könne; daß ein ewiger Tod, ein strenges Gericht und ewige Verdammniß auf alle warten, die Böses thun. Laß mich jede Sünde ernstlich bereuen, redlich bekennen, und mich von ganzem Herzen von aller Sünde und allem Schatten und Schein des Bösen abkehren, und zu Dir mich bekehren, damit ich von allem Bösen gereiniget, von aller Macht der Finsterniß befreyet, deiner Gnade, deines Lichts und deiner Gemeinschaft empfänglich, und Dir wohlgefällig werde. Amen.

Ich erkenne meine Sünden,
Beuge mich mein Gott vor Dir!
Laß mich Gnade bey Dir finden!
Neige, Herr! dein Ohr zu mir!
Ach, vergieb, was ich gethan!
Nimm mich aus Erbarmen an!
Führe mich vom Sündenpfade
Auf den sel'gen Weg der Gnade!

Die III. Figur.

Der innere Zustand eines Sünders, der an Christum und das Evangelium glaubig, und mit dem heiligen Geiste erfüllt wird.

Der Sünder, durch den Anblick seiner Sünden und durch die Güte und Langmuth Gottes, die ihn

so lange getragen, und zur Buße geleitet hat, mürb und marr, — das heißt, zerknirscht, gerührt, erweicht in seinem Herzen, weint jetzt Thränen der herzlichsten Reue. Es schmerzt ihn im Innersten der Seele, Gott! diese große Liebe und Langmuth so schrecklich und so oft beleidiget, verlassen, mißkannt und verachtet, und dagegen dem Teufel so lange gedient zu haben.

Wenn er nun so durch die zuvorkommende Barmherzigkeit zubereitet ist, so wird erfüllt, was die Schrift sagt: Gott ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und ein zerschlagenes Gemüth haben. (Ps. 33, 19.) Gott heilt die zerbrochenen Herzen. (Ps. 147, 3.) Der Engel — oder die Gnade — tritt jetzt vor sein Herz, hält ihm Jesum Christum den Gekreuzigten, und das Evangelium vor; das ist, es wird ihm verkündigt die frohe seligmachende Bothschaft, daß Christus in die Welt gekommen ist, solche Sünder, wie er ist, selig zu machen, daß Er für die Sünder gestorben, und Vergebung der Sünden und ewiges Leben erworben habe. Es wird also den zerknirschten, zerschlagenen, gebeugten und verlegenen Herzen von Gott in Christo Gnade, Vergebung, Heil und Leben, und ewige Seligkeit angebothen. Nimmt nun der Sünder dieses Anerbiethen im Glauben, und in demüthiger Zuversicht an; ergreift er Jesum Christum, den Gekreuzigten, sein Leiden, seinen Tod, sein Verdienst; glaubt er lebendig, daß das alles für ihn geschehen, ihm geschenket, umsonst und aus Gnaden geschenket sey, so empfängt er, wie alle Gläubige an Christus, den heiligen Geist, und der heilige Geist giebt Zeugniß seinem Geiste, daß ihm jetzt seine Sünden vergeben, und daß er ein Kind Gottes sey. Denn der heilige Geist erfüllt das Herz mit Friede, Freude und Gerechtigkeit, und so hat wahrhaftig das Reich Gottes bey ihm eingekehrt. Nun fließen zwar

auch

auch noch Thränen, aber nur Thränen des Dankes, der Freude und Hingebung an den, der ihn von aller Sünde erlöste, und mit seinem Geiste erfüllte. Leib und Seele freuen sich jetzt im lebendigen Gott. Der Stern glänzet im Herzen, weil der Glaube lebendig geworden ist. Die Feinde seines Heils, die gräulichen Thiere, Satan und sein Anhang sind nun ganz aus dem Herzen verschwunden, und es heißt nun: Solche seyd ihr gewesen, aber ihr seyd gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. (1. Kor. 6, 11.) O wie herrlich, wie selig, wie erfreulich ist der Herzensstand eines so begnadigten Sünders! Er möchte ein Loblied nach dem andern anstimmen. Er kann sich seines Heilandes und seiner Gnade nicht genug erfreuen, seine Liebe und Barmherzigkeit nicht genug bewundern, nicht genug danken.

Er soll aber bey all dieser Freude in heilsamer Furcht und Wachsamkeit bleiben, und nicht sicher werden; denn die Thiere — die Sünden — sind zwar außerhalb dem Herzen — Satan hat sein Recht und seine Gewalt über ihn verlören — aber er ist doch nicht weit entfernt, und er und die Sünde lauert Tag und Nacht, um wieder dahin zurückzukehren, woraus sie vertrieben sind. Er ist desto mehr erbittert, jemehr er verloren hat. Darum wachet und bethet. — —

G e b e t h.

Göttlicher Heiland! wie kann ich mich deiner Gnade und Liebe genug freuen! wie genug Dir danken für dein herrliches seligmachendes Evangelium! Du hast mich in deinem Blute Erlösung, das ist, Vergebung aller meiner Sünden finden lassen.

(Ephes. 1, 7.) Du hast mir das Pfand, den heiligen Geist gegeben, und mich versiegelt auf den Tag der Erlösung. (II. Kor. 1, 22.) O belebe meinen Glauben immer mehr! Erleuchte immer mehr die Augen meines Gemüths, damit ich erkennen lerne die Schätze, die Güter, all den himmlischen Segen, den Du mir durch dein Leiden und Tod erworben, und mir in deinem Evangelium anbiethest! O wie hast Du mich begnadigt, beseligt, bereichert! Ich, der ich zuvor eine Wohnung des Satans war, bin jetzt ein Tempel des heiligen Geistes! Ich, zuvor ein Sklave der Sünde, bin jetzt ein Kind Gottes! Ich, zuvor eine Behausung der unreinen Geister, jetzt die Freude der Engel! Ich, in dem zuvor die Sünde wüthete, und der Satan herrschte, fühle jetzt nur Freude und Friede, und Gerechtigkeit im heiligen Geiste, der in mir wohnet, und mir von Gott geschenket ist. Die Feinde des Heils sind vertrieben, die Feßeln, die mich in der Sklaverey der Sünde und des Teufels gefangen hielten, sind zerbrochen, und ich bin frey — mir ist Barmherzigkeit widerfahren! Ich habe Gnade gefunden! Wie kann ich Dir genug danken! dein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

Nur Eins bitte ich Dich, liebster Heiland! laß mich nicht, und thue deine Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil! (Ps. 26, 9.) Erhalte mein Herz bey dem Einen, daß ich deinen Namen fürchte. (Ps. 58, 11.) Bewahre mich, daß ich nie sicher werde, sondern allzeit wache, daß ich nie wieder

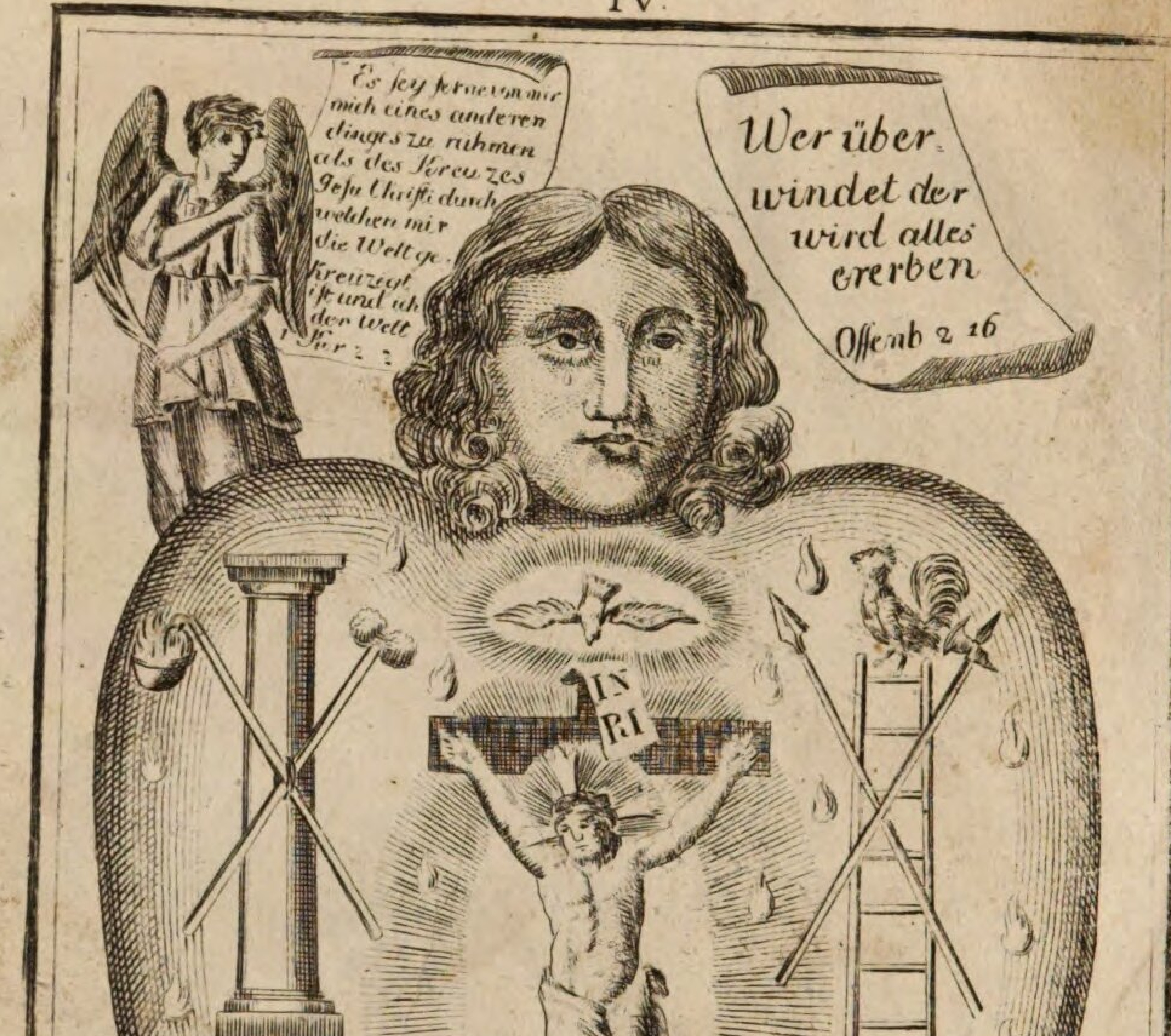


Bild des iñeren Zustandes eines Menschen der durch Christi Verdienst mit Gott versöhnet nichts mehr weiß als Jesum den gekreuzigten.

vom Feinde hinterlistet, und von der Sünde betrogen werde! Deine Gnade befestige mein Herz, daß es die Sünde allzeit hasse, und jede Gelegenheit zur Sünde, wie die Hölle fliehe! Du hast mich frey gemacht, laß mich nie wieder Sklave werden! Du hast mein Inneres Dir geheiliget, laß es nie wieder entweiht und entheiliget werden! Mein Herz bleibe ein Tempel des heiligen Geistes, ein Haus und Sitz des Friedens, der Freude und der Gerechtigkeit im heiligen Geiste! Amen.

Die IV. Figur.

Bild des innern Zustandes eines Menschen, der durch Christi Verdienst mit Gott versöhnt, nichts mehr weiß, als Jesum Christum, den Gekreuzigten.

In dem Herzen des begnadigten Sünders ist nun nichts zu sehen, als Jesus, der Gekreuzigte, und die Zeichen seines Leidens. Denn der heilige Geist, der ihn jetzt treibt und regiert, und dessen Führung er sich überlassen hat, kann sein Herz nicht besser in der Liebe entzünden, als wenn Er ihm beständig Jesum in seiner Martergestalt, am Kreuze, und überhaupt seine Leiden vorstellt, und ihm zu Gemüthe führt, wie viel es Jesu, seinen Versöhner, gekostet hat, daß er erlöset ist. Die Vorstellung des Todes Jesu, und das Andenken an sein Leiden ist daher sein Hauptgeschäft. Ich weiß nun nichts mehr, sagt er mit Paulus, als Jesum, den Gekreuzigten. -- Es sey ferne von mir, mich eines andern Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir

die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. (I. Kor. 2, 2. Gal. 6, 14.)

Er findet, unter der Leitung des heiligen Geistes, in dem Tode und Leiden seines Versöhners, so viel Trost und Kraft, daß sein ganzes Herz damit erfüllt ist. Ist Gott für mich, spricht er, wer kann wider mich seyn? Hat Gott seines Eingebornen Sohnes nicht verschont, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben. Wie! hat Er uns mit Ihm nicht alles geschenket? (Röm. 8, 31. 32.) Der Tod, das Leiden Jesu ist ihm also Pfand der ewigen Vaterliebe Gottes, die ihn in Christo mit sich ausgesöhnet hat, und ihm seine Sünden nicht zurechnet. (II. Kor. 5, 19.) Christus, der Gekreuzigte ist nun der Grund seines Vertrauens zu Gott, der ewigen Liebe: der Gott Vater, der seinen Sohn für uns in solche Leiden hingeben konnte, was wird uns der versagen?

Und weil auf diese Weise Christus, der Gekreuzigte sein Eigenthum geworden, in seinem Herzen wohnt — ihm von Gott geschenkt, so findet er in Ihm die reichlichste Quelle, nicht nur alles Trostes, sondern auch aller Kraft zum Guten in sich. Der Gedanke, der lebendige Glaube an Christus, seine gekreuzigte Liebe, in sich, macht ihm alle Weltfreude, alle Fleischeslust, alle Erdenherrlichkeit, alles vergängliche Gut zum Eckel. — Es ist ihm, als rufe ihm Jesus, der Gekreuzigte, beständig zu: wenn du Mir folgen — mein Jünger seyn — willst, so nimm dein Kreuz auf dich, verläugne dich selbst, und folge Mir nach! (Matth. 16, 32.) Denn, wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Mir nachfolgt, der ist Meiner nicht werth, kann Mein Jünger nicht seyn. (Matth. 10, 38.) Seine Grundneigung wird daher die, Christo dem Gekreuzigten ähnlich zu werden. Er übt sich deswegen in der Gottseligkeit, er jagt nach der Heili-

gung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. (Hebr. 12, 14.) Er reinigt sich von aller Beflecking des Fleisches und des Geistes, und fahret fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes. (II. Kor. 7, 1.) Er bethet ohne Unterlaß, und haltet an mit Bitten und Flehen im Geiste. — (Ephes. 6, 18.) Mitzutheilen und wohlzuthun vergißt er nicht, denn er weiß, solche Opfer gefallen Gott wohl. (Hebr. 13, 16.) Er freut sich, wenn er gewürdiget wird, um Christi willen Schmach, Verfolgung, Trübsale, Demüthigungen zu leiden, weil er weiß, daß, wenn wir mitleiden, wir auch mitverherrlichet werden. Kurz, um deßwillen, der Ihn geliebet, und sich selbst für Ihn dargegeben hat, überwindet er weit in allem — indem er auch hinausblickt auf den Gnadenlohn, der groß ist, und allen denen zu Theil wird, die im Kampfe beharren. Wer überwindet, der wird alles ererben. (Offenb. 2, 16.) So schallt es in seine Ohren; darum vergißt er, was hinter ihm ist, und streckt sich aus nach dem, was vor ihm ist, nach dem Kleinod, welches ihm der himmlische Beruf Gottes in Christo vorhält. (Phil. 3, 13. 14.)

Gebeth.

O Liebe, o meine gekreuzigte Liebe! Jesus Christus! Du hast mich mit Gott versöhnt! Du sollst von nun an allein in meinem Herzen zu sehen seyn! Dir, dem Andenken deines Leidens und Sterbens sey mein Herz eingeweiht, mein ganzes Leben gewidmet! Die Liebe, womit Du mich geliebet hast, sey in mir, und durchdringe meine ganze Seele! beherrsche meine Sinne, regiere mich in allem! Sie erneuere mich nach deinem Bilde, daß ich Dir ganz ähnlich werde, und die Früchte deines Leidens und

Todes an mir vollkommen zu sehen seyen! O gieb mir den Sinn, daß ich alles, was mir vorher Gewinn war, worauf ich baute und traute, jetzt für Schaden achte, ja, daß ich alles für Koth und Auskehricht achte, gegen deine unvergleichliche Erkenntniß. Sey Du mir Alles, und alles andere sey mir nichts, damit ich Dich gewinne, in Dir, erfunden werde, damit ich mich nicht auf meine Gerechtigkeit stütze, die aus dem Gesetze kommt, sondern deine Gerechtigkeit habe, die durch den Glauben an Dich geschenket wird, und die allein vor Gott gilt — damit ich Dich, die Kraft deiner Auferstehung, und die Gemeinschaft deiner Leiden erkenne, und deinem Tode ähnlich werde. (Phil. 4, 8 — 10.) Bis ich endlich sagen kann: ich bin mit Christo gekreuziget, ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus — der Gekreuzigte — lebt in mir! (Gal. 2, 20.) Ja, mein einzig geliebter Heiland! laß mich unverrückt aufsehen zu Dir, dem Anfänger und Vollender meines Glaubens, der Du, da Dir Freude zu Geboth stund, das Kreuz erwähltest, und die Schmach erduldetest! Dein Leiden sey die süßeste Weide meiner Seele! dein Kreuz meine Stärke im Kampfe der Sünde; dein Tod meine Zuversicht in Noth und Tod! In jeder Anfechtung richte ich meinen Blick auf Dich! In Zweifel, Angst und trüben Stunden sey deine Liebe mir Sonne und Schild, Licht und Trieb, daß ich nicht müde noch matt werde, mit Geduld zu laufen in dem Kampfe, der mir verordnet ist! Amen.

Der inere Zustand des Gottseligen sein Herz ein Tempel des lebendigen Gottes eine Woh=nung der heiligsten Dreieinigkeit.

Ach! wem der Heiland sich gegeben,
Und Frieden Gottes in sein Herz,
Der kann nicht ohne Ihn mehr leben,
Man sucht und findt Ihn allerwärts.
Man hat und fühlt den Menschenfreund,
Wo mans bedarf, und um J[illegible]t.

* * *

O wüßten das doch alle Leute,
Die Er mit seinem Blut erkauft,
Wie Schad es ist, daß nicht noch heute
Ihm alles in die Arme lauft;
Und wie so gut es Jedermann
Bey Dir, mein Heiland! haben kann.

Die V. Figur.

Das Innere des Gottseligen — Sein Herz ein Tempel des lebendigen Gottes, eine Wohnung der heiligsten Dreyeinigkeit.

In dem Herzen des begnadigten, und durch den heiligen Geist geheiligten Sünders erscheint nun die heiligste Dreyeinigkeit, der Vater, der Sohn, und der heilige Geist. Wie denn Christus spricht: Wer Mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm nehmen. (Joh. 14, 23.) Eine solche Ehre und Herrlichkeit widerfährt dem Christen, der versöhnt, durch Christi Blut gewaschen von Sünden, nun aus Dankbarkeit Christum seinen Erlöser über alles liebt, und weil er — Ihn liebt, auch seine Gebothe hält. Die ewige Gottheit kehrt bey ihm ein. Er wird vom Vater geliebt, um des Sohnes willen; er wird vom Vater besucht. Der Vater und Sohn, und heilige Geist wohnen,

bleiben in ihm. Darum schreibt auch Paulus: (1. Kor. 3. 16.) Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seyd, und der Geist Gottes in euch wohnt; wer den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben; [illegible] der Tempel Gottes ist heilig, und der seyd ihr. Und im zweyten Briefe an die Korinter 6, 17. schreibt er wieder: Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

Nebst der heiligsten Dreyeinigkeit sieht man auch noch das Kreuz Christi im Herzen. Denn dieses kann der Christ nie vergessen, nie aus Sinn und Herzen lassen. Das Leiden und der Tod Jesu, der Gekreuzigte, sein Verdienst bleibt immer der Grund, auf welchen er baut, auf welchen sein Glaube, seine Hoffnung sich stützt, bleibt die Quelle seiner Liebe. Er mag auf den Vater, oder Sohn, oder heiligen Geist in sich schauen, mag noch so innig mit Gott vereiniget seyn, in noch so seliger Freude schwimmen, so denkt er doch immer zurück und fragt sich selbst: wie komm ich Sünder zu dieser unverdienten Gnade? Antwort: durch Christum, den Gekreuzigten, der mich durch seinen Tod mit Gott versöhnt hat. Er ists, der Sünde, Fluch und Tod durch sein Kreuz von mir abgewendet, und Gnade, Heil und Leben mir erworben und geschenket hat — durch seine Gnade und durch sein Verdienst bin ich, was ich bin.

Statt der sieben Haupt- und Todsünden, die außer Christo sein Herz einnahmen, und zur Werkstätte des Teufels machten, erblicken wir jetzt die entgegengesetzten Tugenden darin, nämlich in Demuth, Liebe, Freygebigkeit, Keuschheit, Wohlthätigkeit, Mäßigkeit, Nüchtern-

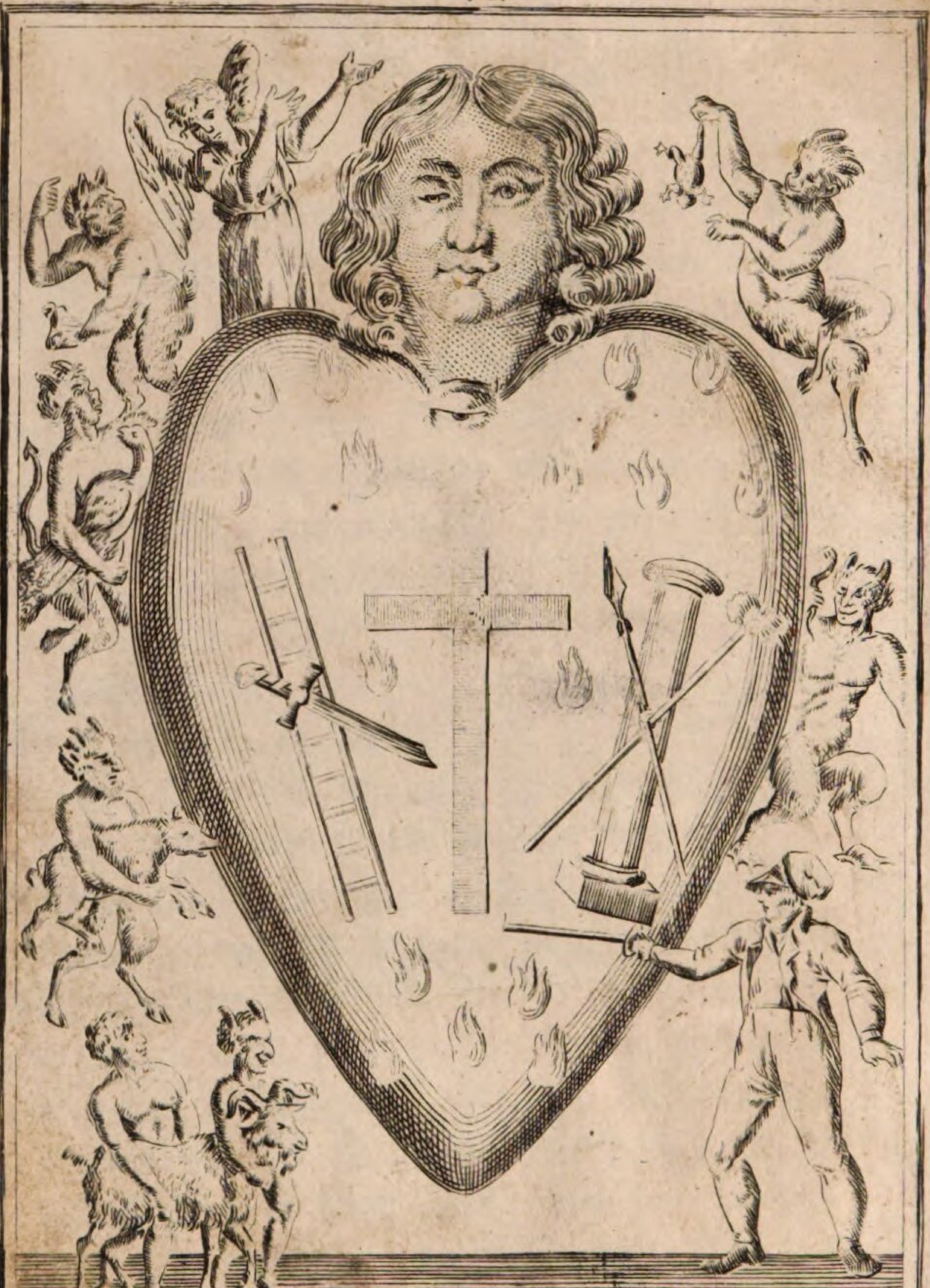
heit, Geduld und Sanftmuth, Eifer und Andacht.

Wer sollte sich nicht aus allen Kräften bestreben, Christi Worte und Gebothe zu halten, das ist, an Ihn zu glauben, Ihn zu lieben, Ihm nachzufolgen, Ihm ähnlich zu werden, da der Treue und Liebe, die sein Wort hält, (Joh. 14, 23) so große Dinge verheißen sind, daß nämlich Gott selbst in einem solchen Herzen einkehren und da wohnen will. O lasset uns Ihn lieben, ruft Johannes, der an seinem Busen lag — denn Er hat uns zuerst geliebt — und die Liebe ist aus Gott — Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (I. Joh. 4, 16.) Hier schon können wir Gott so nahe kommen! hier schon läßt sich Gott so tief zu uns — in uns — herab! Lasset uns doch recht ernstlich im vertraulichen Umgange mit diesem großen erhabenen Gaste in uns üben, und uns bemühen, stets in seiner Nähe und Gegenwart zu wandeln, uns Ihm ganz ergeben — stets in uns bleiben und wohnen, da Gott selbst in uns wohnt und bleibt! Alles außer uns ist ja nichts, ist vergänglich — die ganze Welt vergeht mit all ihrer Herrlichkeit — aber Gott, Christus in uns, bleibt ewig, und wenn wir Ihm anhangen, sind wir ein Geist mit Ihm. (I. Kor. 6, 17.) Er hat uns ja die köstlichsten und theuersten Verheißungen gemacht, daß wir selbst göttlicher Natur theilhaftig werden, wenn wir die vergängliche Lust der Welt fliehen. (II. Petr. 1, 4.) O lasset uns an Ihn glauben, und an Ihn halten, als sähen wir Ihn! Wer an Ihn glaubt, der hat hier schon das ewige Leben, den Himmel in sich. (Joh. 6, 47.)

Gebeth.

Heiliger, unendlich liebenswürdiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! auch unser Vater! Wie hast Du die Menschen so lieb! wie hast Du mich elenden, armen Sünder geliebt, beseligt und erfreut in deinem Sohne, Jesus Christus! Du willst in mir wohnen — Du bleibst in mir und ich in Dir! Wie nahe bist Du mir verwandt, wie nahe ich Dir! Ich soll mit aller Fülle Gottes erfüllet werden. (Ephes. 3, 19.) Sollt ich Dich nicht lieben, nicht von ganzer Seele, von ganzem Herzen, aus allen Kräften lieben? O schenke mir diese Liebe, laß mich ganz Liebe werden, wie Du ganz Liebe bist! Laß mich deine Nähe immer inniger empfinden, immer näher mit Dir vereinigt werden! Laß mich durch Nichts mehr von deiner Liebe geschieden werden! Erhalte Du Dir mein Herz zur ewigen Wohnung! Ziehe meinen Geist ganz zu Dir in das Inwendige hinein, damit ich nur Dich liebe, nur Dir anhange, und alles ausser Dir für nichts achte! Dich nur in allem sehe, Dich in allem finde; alles nur um deinetwillen thue und leide! damit Du mein Ein und Alles bist! Du, Gott meines Herzens! Du mein Theil in Ewigkeit! Amen.

O liebster Herr, ich weiß es wohl,
Daß ich Dein Tempel werden soll;
So komm dann meinem Herzen nah,
Bereit es selbst, und wohne da.



Der Herzens Zustand eines Menschen dessen Eyfer wieder erkaltet und der die Welt lieb gewint.

Nichts heiligt mich, nichts hilft mir sonst,
Nicht eigne Kraft, nicht Menschenkunst:
Komm Du ins Herz, und schließ es zu,
So find ich in Dir Gnad und Ruh.

*
*   *

Laß doch sonst nichts in meiner Seel',
Als deine Liebe wohnen;
Die Liebe ist's, die ich erwähl',
Vor Schätzen und vor Kronen.
Stoß alles aus, nimm alles hin,
Was mich und Dich will trennen!
Laß nur mein Herz und meinen Sinn
In deiner Liebe brennen!

*
*   *

O Du mein Trost, mein Licht, mein Heil,
Mein höchstes Gut und Leben!
Ach sey und bleibe Du mein Theil,
Ich will mich Dir ergeben!
Denn ausser Dir ist lauter Pein,
Du, nur Du kannst mich erfreu'n!

Die VI. Figur.

Der Herzenszustand eines Menschen, dessen Eifer wieder erkaltet, und der die Welt lieb gewinnt.

Du siehst in dieser Figur ein Angesicht, welches mit einem Auge frech umherblickt; das andere Aug ist schläfrig. Im Herzen sind die Zeichen des Leidens Jesu weniger geworden, die Funken der Gnade erlöschen, der Stern — der Glaube — wird dunkler, und hat sein Licht und Glanz verloren. Das bedeutet uns, daß, wenn der Mensch im Guten lauer und schläfriger wird, im Gebeth und Wachsamkeit nachläßt, und dagegen auf die Eiteikeiten der Welt hinblickt, und sich immer mehr vom Genusse der Freu-

den, Ehren und Vergnügungen der Welt oder des Fleisches erlaubt; wenn er dabey, wie es natürlich erfolgen muß, immer weniger an das Leiden seines Heilandes denkt, zu dem Gekreuzigten, dem Anfänger und Vollender seines Glaubens immer seltener aufblickt, und Ihn so nach und nach aus dem Herzen verliert; so erlöscht die Glut der Andacht, die Liebe zu Jesus erkaltet, die Gnade weicht, der Glaube wanket, und stirbt, es wird dunkel, finster, kalt und trocken in seinem Herzen; er wird träge und verzagt, und was geschieht nun?

Die Welt, die der Mann mit dem Dolche vorstellt, dringt nun wieder mit Gewalt in sein Herz ein; weil er keine Glaubenskraft und Muth, kein helles Licht, keine Liebe mehr hat, fürchtet er sich vor den Drohungen der Welt, oder er wird durch Schmeicheleyen und Lockungen betrogen, und gewinnt die Welt wieder lieb.

In einem solchen Zustande kommt nun auch der Satan wieder, und trägt und schleppt die alten Thiere wieder in das Herz hinein, und das gelingt ihm um so leichter, weil er keine Wache, keinen Widerstand mehr findet, weil der Mensch lau, träge im Gebethe geworden, und die Gelegenheiten zur Sünde nicht meidet, sondern sich der Gefahr selbst aussetzt.

Der Engel oder die Gnade Christi — sucht zwar den Satan abzutreiben — allein, da ihm der Mensch selbst durch die Sünde Thür und Thor wieder öffnet, und nicht wachet und bethet, mit der Gnade nicht treu mitwirket, dringt die Sünde, und durch die Sünde der Satan wieder in das Herz ein.

Hier gilt es also, was Christus sagte: **Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! Bethet ohne Unterlaß.** Das Gebeth ist die Seele des christlichen Lebens; wo das Gebeth nachlaßt, laßt alles Gute nach — das

Gebeth ist das geistliche Athemholen. Wo das ausbleibt, oder schwächer wird, da stirbt alles Gute. So auch, wenn wir nicht wachen, und schläfrig werden, so kommt der Feind und säet Unkraut unter den Weizen.

Ein unbewachtes und unbewaffnetes Herz steht allen Feinden — der Sünde und dem Satane — offen. Laß also die heilige Wache — Gebeth und innige Andacht, Aufblick auf Jesum, den Gekreuzigten — nie von deiner Seele weichen — nie einschlummern, damit nichts Unreines in den Tempel Gottes eindringen, und ihn verderben kann, sonst wird dich Gott auch verderben. Wachet und seyd nüchtern, denn der Teufel, euer Widersacher, geht umher, wie ein brüllender Löw, und sucht, wen er verschlinge. Widerstebt ihm fest im Glauben. (I. Petr. 5, 8.) Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle! Wir dürfen die Waffenrüstung, die Paulus (Ephes. 6, 13 — 19.) so schön beschreibt, nie ablegen; denn wir haben, wie er, Vers 12, sagt: nicht nur mit Fleisch und Blut — zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Weltherrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, die mit feurigen Pfeilen uns verfolgen; die wir nur mit dem Schilde des Glaubens auslöschen können. Der Glaube muß daher immer fest und lebendig bleiben, die Liebe immer brünstig, und das kann nur dann seyn, wenn wir Jesum und sein Leiden nie aus dem Auge und Herzen lassen; wenn wir unsern Blick abwenden von der Welt und ihren Lockungen, und zu Ihm unverrückt aufblicken, wenn wir unser Herz verriegeln, allen Reizen der Sünde, und die Nähe Gottes, den Umgang mit Gott stets unterhalten — auf die Gnadenzüge Gottes und die

Regungen des heiligen Geistes immer aufmerksam sind, und uns Ihm hingeben. Der Glaube verliert all seine Kraft, sein Licht und Leben, die Liebe erkaltet, wenn der Grund, auf dem sie ruht, Jesus, der Gekreuzigte, aus dem Herzen weicht.

G e b e t h.

Herr! Du erforschest mich und kennest mich — Du Herzenskundiger! Du kennst meine Schwachheit, die Unbeständigkeit meines Herzens, welches so leicht wieder in der Liebe erkaltet, und im Glauben schwach wird! Du weißt, wie sehr ich zur Sünde und Welt geneigt bin, wie ich alle Anstrengung und Mühe, allen Ernst in der Selbstverläugnung und Wachsamkeit über mein Herz scheue und fürchte. Stärke mich, belebe mich! erhalte mich aufrecht und standhaft — ohne Dich vermag ich nichts! Laß mich nicht, thue deine Hand nicht von mir ab, Gott! mein Heil! Ich kann nicht in Dir bleiben, wenn Du mich nicht hältst, und in mir bleibst! Laß das Licht in mir nicht erlöschen, die Liebe nicht erkalten, das Vertrauen nicht wanken, den Glauben nicht sterben! Gieb mir stets neue Kraft und Lust zum Gebethe! schenk mir Freudigkeit, stets zu Dir aufzublicken! Gieb meinem Auge Munterkeit, unverrückt an Dir zu hangen, und mich beständig an deinen Leiden zu weiden! Wende meine Augen ab, daß sie nicht auf die Eitelkeit sehen!

Ach, was sind wir ohne Jesu?
Dürftig, jämmerlich und arm.
Ach, was sind wir? voller Elend;
Ach, Herr Jesu! Dich erbarm!

Der Herzens-Zuſtand eines Menschen der nach ſeiner Bekehrung wieder in die alten Sünden zurück gefallen, und nun ganz in der Gewalt des Satans iſt

Gieb uns deines Geistes Stärke,
Daß wir durch desselben Kraft
Tödten alle Fleisches Werke,
Siegen über Leidenschaft.

*
*   *

Schreibe deine blut'ge Wunden
Jesu, in mein Herz hinein!
Laß sie mir zu allen Stunden
Ewig unvergeßlich seyn!
Fällt mir etwas Arges ein,
Blick ich gleich auf deine Pein;
Die erlaubet meinem Herzen,
Mit der Sünde nicht zu scherzen.
O den Blick erhalte mir,
Bis Du mich heim holst zu Dir!
Drücke deinen Todesschmerz
Unauslöschlich in mein Herz!

Die VII. Figur.

Das Herz eines Menschen, der, nach seiner Bekehrung wieder muthwillig sündiget, und die Sünde und den Satan in sich herrschen läßt.

Dieses Bild stellt den innern Zustand eines Sünders vor, welchen Christus im Evangelio (Luk. 9.) also beschreibt: Wann der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so wandert er durch dürre Oerter, sucht Ruhe, und findet keine; da spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, das ich verlassen habe. Kömmt er nun wieder dahin, so findet er es mit Besen gekehret und geschmückt. Alsdann geht er hin,

und nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er selbst, und wann sie hineinkommen, so wohnen sie da, und so werden die letzten Dinge eines solchen Menschen ärger als die ersten.

Welch ein entsetzlicher Anblick, der Satan thront und wohnt, herrscht und gebiethet jetzt in dem Herzen, welches ehedem die Wohnung Gottes, der Tempel des heiligen Geistes war. Die alten Sünden und Sündengräuel sind wieder da zu sehen; die abscheulichen Thiere haben sich wieder festgesetzt, und hausen da, als in ihrem Eigenthume. Und woher kommt das? Der Mensch achtete die Gnade nicht, die er hatte; vergaß die Reinigung von seinen vorigen Sünden; übte sich nicht in der Gottseligkeit und Heiligung. Und wer nicht fortschreitet, muß zurück gehen. Es ist da kein Stillstand. Wer nicht ernsthaft ringet, bey der engen Thür hineinzugehen; nicht standhaft und muthig fortwandelt auf dem schmalen Wege; nicht sorgfältig im Haß der Sünde, und in der Verschmähung der Welt und ihrer Lust sich zu bestärken sucht, und allen Gelegenheiten zur Sünde aus dem Wege geht, den zieht die List des Teufels, der Reiz der Sünde, und die Last der Welt bald wieder in ihre Netze. Und es wird, wie Petrus sagt: (II. Petr. 2, 22.) das Sprüchwort wahr: der Hund frißt wieder, was er gespieen hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth, das heißt, der unwachsame, leichtsinnige Mensch fallt wieder in seine alten Sünden zurück, und giebt sich seinen Lüsten und Neigungen wieder hin.

Der heilige Geist flieht davon; denn wie kann Gottes heiliger Geist bey dem unreinen Geiste wohnen? wie kann das nämliche Herz zugleich ein Tempel Gottes, und eine Behausung der Teufel seyn?

Der

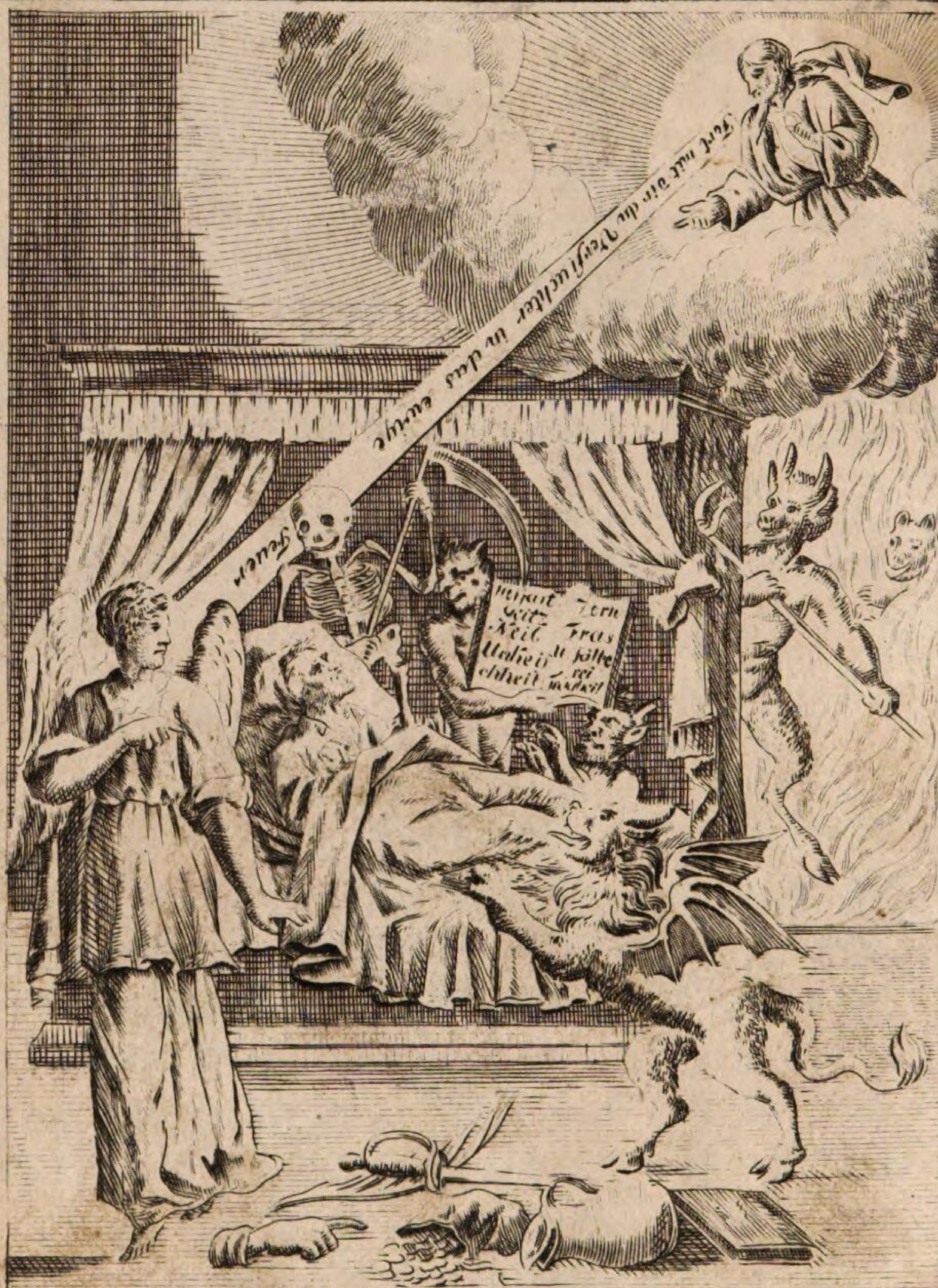
Der Engel — oder die Gnade — entfernt sich traurig, jedoch mit aufgehobenen Händen, anzuzeigen, daß Christus doch noch Mitleiden mit dem elenden Sünder habe, und ihm gleichsam bittend zurufe: „O, wenn du es nochmal erkenntest, was zu deinem Frieden dienet! Gottes Vaterarm, das Herz deines Erbarmers stehet dir noch offen! Kehre wieder, du Abtrinniger! Ich will mich nochmal deiner erbarmen!“ — aber er hört nicht mehr. Er sieht frech in die Welt hinein; er achtet nichts mehr, weder heimliche, noch öffentliche Sünde und Schande. Er sieht nicht den Abgrund, in den er sich hinstürzet, — kennt nicht die Gräuel, die in seinem Herzen sind; weil sein Glaube todt — der Stern alles Licht verloren hat, und er vom Satane ganz verblendet ist.

Sieh, lieber Mitpilger! so steht es mit dir, wenn du deine Sünden gebeichtet, bereuet, und Vergebung erlanget hast; aber alsdann dich nicht mit Gottes Gnade vor der Sünde hütest, sondern dich ihr wieder in die Arme wirfst. Es ist nachher ärger und schlechter, als zuvor; denn die Sünde und der Teufel setzt sich jetzt fester, und wüthet noch mehr in dir, und du bist jetzt ihr vollkommener Sklave und Knecht. Hüte dich also doch vor dem Rückfalle in die alten Sünden und Gewohnheiten. Hast du einmal Gnade erlangt, der Sünde — dem Teufel abgeschworen, der Hoffahrt, dem Geize, der Unkeuschheit, dem Neide, der Unmäßigkeit, dem Zorne, der Trägheit den Krieg angekündigt, so bleibe ihr ewiger abgesagter Feind, und laß sie nie wieder in deinem Herzen aufkommen, verfolge sie, fliehe sie, wo und wie du kannst; denn sie werden allzeit wieder in dich zurückkehren, ihre alte Herberge einnehmen, ihr altes Recht behaupten wollen, und so wie du ihnen Raum und Platz lässest, so werden bey dir die letzten Dinge

ärger, als die ersten. Vertraue auf Gott, der mächtig genug ist, dir zu helfen, und dir den Sieg über deine Feinde zu verschaffen. Wenn du auch fehlst, raffe dich wieder auf, und kämpfe wieder! Mach nur nie Friede mit der Sünde! Ergreife allzeit wieder die Hand der Allmacht — deines Erlösers! Er kann und will dir helfen. Sein Arm ist nicht zu kurz. Er ist der Stärkere. Er kann den starken Bewaffneten, den Satan, binden, und hinaus werfen, ihm die Beute wieder abnehmen, und dich frey machen. Wie sollst du denn dein Herz ein Haus der Teufel werden, oder länger bleiben lassen, da du Gottes Tempel seyn oder werden kannst?

G e b e t h.

Gott! doch mein Gott! doch mein Vater! denn dein Geschöpf bin ich; Du hast mich gemacht, Christus, dein Erlöster bin ich; Du, mein Heiland! auch mir von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Erlösung und Heiligung! Du sitzest auch für mich zur Rechten Gottes! Hast auch für mich alle Gewalt, alle Macht in deiner Hand — mich von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen, wenn ich auch ihr Sklav und Gefangener bin! Du hast Gaben auch für die Abtrünnigen empfangen, (Ps. 67, 19.) also auch für mich — wenn ich von Dir gewichen bin! Du nimmst Dich aller Sünder an! Verstossest keinen, der zu Dir sich wendet! Sieh, hier bin ich — und schreye zu Dir: Gnade! Erbarmung! Du willst, Du kannst alle retten! Kei-



Der Tod des Gottlosen und der Lohn der Sünde.

ner liegt Dir zu tief im Abgrunde, Du kannst und willst ihn herausreissen! Entreisse mich der Sklaverey der Sünde und des Teufels! Nicht länger soll die Sünde und Satan in mir hausen! Dir gehört mein Herz, und Du hast es mit deinem Blute erkauft, es ist dein, Du kannst es keinem andern lassen! So sende dein Licht, daß die Finsterniß weiche, gieb deinen Geist, daß Satan fliehe! Verleihe mir deine Gnade, daß die Sünde ihren Stachel verliere! Zertritt den Satan unter meinen Füßen, und zernichte seine Macht — Laß mich frey werden! Amen.

Bleib bey Jesu, meine Seele!
Nimm dein Heil beständig wahr:
Denn in dieser Leibeshöhle
Schwebst du immer in Gefahr.
Halt ja deine Krone feste,
Halte glaubig, was du hast;
Recht beharren ist das Beste;
Rückfall wird zur schweren Last.
Wahre Treu liebt Christi Wege:
Steht beständig auf der Hut,
Wird in ihrem Lauf nicht träge,
Hält dem Fleische nichts zu gut.

Die VIII. Figur.

Der Tod des Gottlosen, und der Lohn der Sünde.

So liegt der unbußfertige Sünder da auf seinem Todbette — am Leib voll Schmerzen, im Geiste voll Aengsten und Bangigkeit, voll Furcht und Entsetzen vor dem Tode, voll Schrecken des kommenden

Gerichts. Er ist gänzlich verlassen, ohne alle Hilfe, keines Trostes fähig, weil er nicht glaubt, und Gott und den Erlöser nicht erkennt — der Tod steht vor seinen Augen, und droht, ihm nun alles zu nehmen, alle Freuden, alle Güter, Ehren, Wollüste, Alles, durchaus Alles. Der Satan hält ihm seine Sünden vor. Zuvor hat er ihn dazu verführt, und ihm die Sünde reitzend und schön vorgestellt, jetzt schreckt er ihn damit, ängstiget sein Gewissen, und zeigt ihm den Lohn der Sünde, der auf ihn wartet, nämlich: ewiges Verderben, ewige Verdammniß, und endlose Qual in der Hölle. Verzweifelt blickt er umher, und sieht überall nichts als Schreckens-Gestalten; inwendig foltert ihn sein Gewissen, welches bis dahin geschlafen hat, aber jetzt mit tausendfacher Kraft wieder erwacht ist, und ihn in Höllenangst versetzt. Er sieht die Hölle, den Abgrund offen, wie er bereit ist, ihn zu verschlingen, auf ewig zu verschlingen. Er kann nichts Gutes mehr hören, weil er sein Herz gegen alle Eindrücke des Guten längst durch die Sünde verhärtet hat, und gegen die Stimme Gottes taub geworden ist. Er wendet sich weg von dem guten Geiste, von der Gnade, von dem Engel — darum weicht auch dieser von ihm, und überläßt ihn der Verzweiflung, der er sich freywillig und muthwillig in den Schooß geworfen hat. So giebt er den Geist auf, und erscheint vor dem Richterstuhle Christi, und hört aus dem Munde dessen, den er in seinem Leben verachtet, dessen Wort er nicht gehört, oder wieder verlassen hat, dessen Gnade er verschmähet, dessen Blut er mit Füßen getreten hat, hört nun aus dem Munde des Richters sein unwiderrufliches Urtheil: „Geh hin, du Verfluchter, in's ewige Feuer!"

So lohnt die Sünde, und die Lust der Welt. Verworfen, verurtheilt von Gott, ausgeschlossen vom Himmel, und auf ewig verbannt vom Ange-

sichte Gottes stürzt er nun in den Abgrund — in einen ewig jammervollen Zustand — in ein Feuer, das nie verlöscht, genagt von einem Wurm, der nie stirbt.

O wie viele Menschen eilen diesem ewigen Verderben entgegen! wie viele, die Christen heißen, und seyn wollen, dienen der Sünde, der Lust, der schändlichen Begierde, ergeben sich dem Geize oder der Verschwendung, der Hoffahrt oder dem Neide und der Schadenfreude, der Unkeuschheit oder der Trägheit; dem Zorne oder der Unmäßigkeit und Trunkenheit, oder überhaupt dem Wohlleben. Sie beichten allenfalls vielleicht noch ihre Sünden, aber nicht um sich zu bessern, sondern nur aus Gewohnheit. Sie sündigen wieder, und verharren in der bösen Gewohnheit — beichten wieder, sündigen wieder — und fahren so fort bis an ihr Ende, ohne je ihren Sinn zu ändern, ohne je ihre Sünden von Herzen zu bereuen, ohne sich ernstlich und von ganzer Seele zu Christo dem Erlöser zu wenden, ohne seine Gnade und Barmherzigkeit zu suchen. Sie bleiben bey ihrem Beichten, Kommunizieren, Kirchengehen, Predigthören und andern Andachten, immer doch die alten Menschen, Sündendiener, Weltkinder, Sklaven des Teufels, und je mehr sie der kirchlichen Andachten mitmachen, desto mehr steifen sie sich darauf, als wenn sie nicht nöthig hätten ihr Herz zu ändern, und sich wahrhaftig zu bekehren. Unversehens kommt der Tod, und rafft sie weg, und da sie aufs Fleisch gesäet haben, so ärndten sie auch vom Fleisch das Verderben; denn was der Mensch säet, das wird er ärndten.

Besonders schrecklich ist der Tod derjenigen, die schon einmal Gnade empfangen, aber sie nicht bewahrt, Christum schon einmal erkannt haben, aber nicht bey Ihm geblieben, sondern wieder abgefallen sind, und sich der Welt und der Sünde in die

Arme geworfen haben. Denn, wie Paulus sagt: (Hebr. 19, 26.) Wenn wir muthwilig sündigen, nachdem wir zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, so haben wir kein anderes Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches Gericht, und ein Feuereifer, der die Widerwärtigen verzehren wird, wartet auf uns; denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und verkostet haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wenn sie abfallen, und wider sich selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wieder erneuert werden zur Buße. (Hebr. 6, 4.)

O ihr Sünder, die ihr euch euern Leidenschaften hingebt, wüßtet ihr doch, was ihr liebet! — Ihr liebet den Tod und das Verderben! Was euch jetzt schmeichelt, wird euch einst foltern. Bedenket doch euere bösen Wege, und hasset das Arge! Entsaget der Lust und der Sünde, sie ist euer Verderben! Höret doch die freundliche Stimme euers guten Hirten, Jesus Christus, der euch zuruft: Kommet zu mir, mein Blut macht euch rein von eurer Sünde! Ich vergebe euch, Ich mache euch selig — Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben! — Verhärtet eure Herzen nicht gegen diese Stimme eures guten Hirten, damit ihr nicht einst die Donnerstimme des Richters hören müßt: Geht hin — ihr Verfluchte, ins ewige Feuer! — Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. (Hebr. 10, 31.)

Gebeth.

Gott, Du bist gerecht, und alle deine Urtheile sind gerecht! — Bey Dir ist kein Ansehen der Person, Du wirst jedem vergelten nach seinen Werken. Wer nicht Buße thut, nicht an dein Wort glaubt, und dasselbe nicht bewahret, der ist schon gerichtet, der wird das Leben nicht sehen, der bleibt im Tode ewiglich. So freundlich Du den Frommen und Glaubigen bist, so schrecklich bist Du dem unbußfertigen Sünder, der sich nicht zu Dir bekehret. O Herr und Heiland! Du hast mich erlöset von Sünde, Tod und Hölle, stärke mich, daß ich bey Zeiten mein Herz ganz von der Sünde ab — und zu Dir kehre! erwecke mich, daß ich dem Tode entrissen werde, und das Leben haben möge! Zerknirsche mein Herz, daß ich ernstliche Buße wirke, den Trieben deines Geistes folge, und mich durch Ihn zu einem andern, neuen Menschen umschaffen lasse, und dann Dir lebe, und Dir sterbe! Amen.

O liebster Herr! ich armes Kind,
Das nirgends Trost, noch Ruhe findt,
Wirf mich, so elend als ich bin,
Vor deinen Augen flehend hin.
Es ist mein ganzer Jammerstand
Dir besser, als mir selbst bekannt.
Ich mag mich kehren wie ich will,
Mein Herz wird ohne dich nicht still.
Ach schau mich mit Erbarmen an,
Da ich mir selbst nicht helfen kann!
O Menschensohn! erbarm Dich mein,
Erneu mein Herz, und mach es rein!

Die IX. Figur.

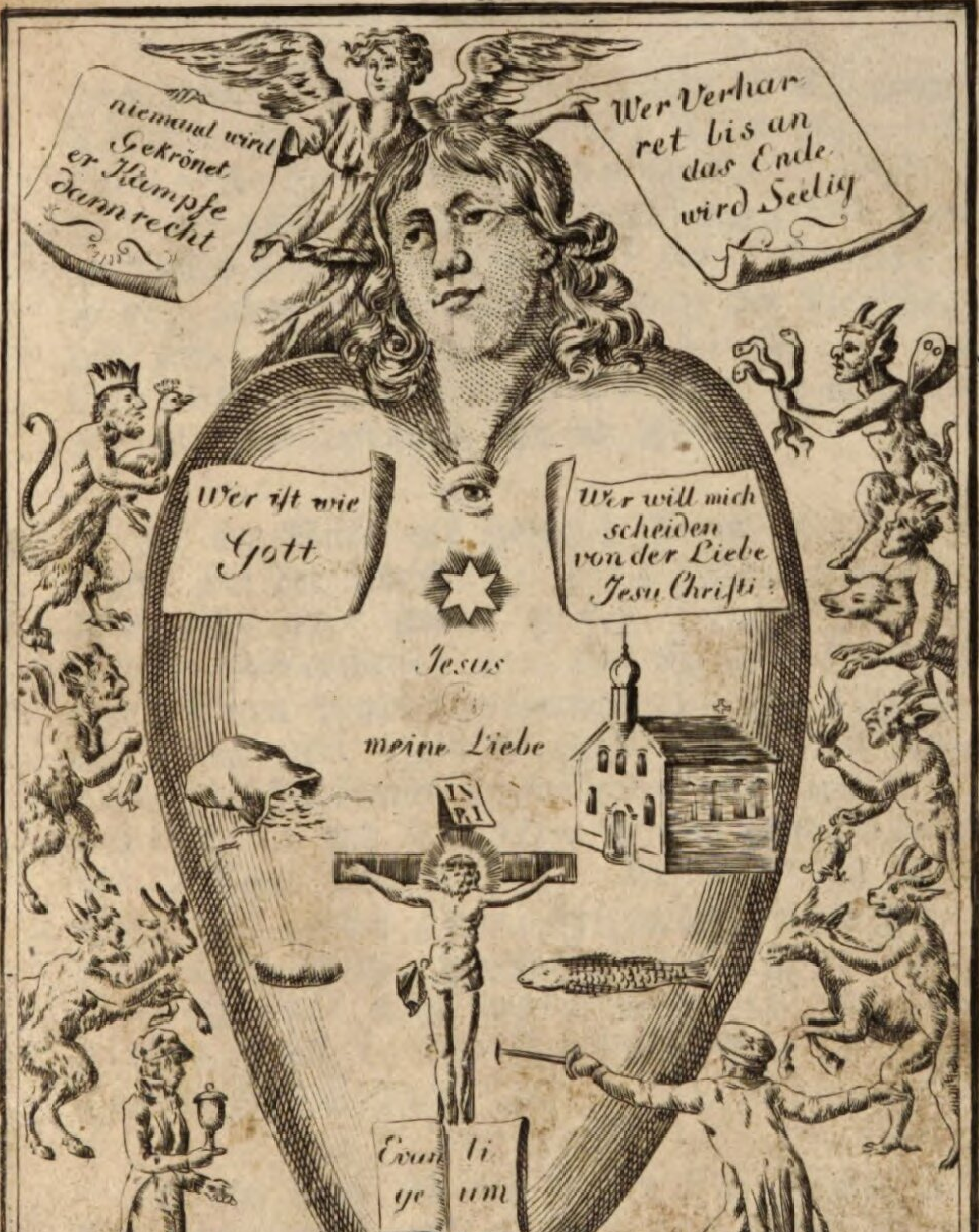
Der innere Zustand eines Christen, der im Kampfe gegen die Sünde, und in der Uebung der Gottseligkeit bis ans Ende beharret.

Du siehst auf diesem Bilde, wie das Herz des Christen von allen Seiten mit Feinden umgeben ist. Der Satan und die Sünde lauren beständig auf uns, und suchen die alte Herrschaft im Herzen zu erlangen. Unten stehen zwey Männer, die die Welt vorstellen, wovon einer durch Darreichung eines Bechers zu sinnlichen Lustbarkeiten und weltlichen Vergnügungen einladet; der andere mit dem Dolche sucht durch Drohungen, Verfolgungen, Lästerungen und andere gewaltsame Mittel vom Guten abzuschrecken, und zu einem sündhaften Leben zu verleiten.

Mit diesen Feinden des Heils, mit Fleisch, Welt und Satan hat der Christ hier in diesem Leben immer zu kämpfen, allein sein Herz ist dagegen bewaffnet; sie können ihn nicht überwinden.

Oben schwebt der Engel — die Gnade Gottes — die ihn beständig zum Kampfe ermuntert, und zur Beharrlichkeit auffordert, indem sie ihm zuruft: Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. Und: Wer ausharret bis ans Ende, der wird selig werden.

Im Herzen glänzet der Stern hell und schön, das heißt, der Glaube ist in ihm lebendig, und der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. (I. Joh. 5, 4.) Er ist voll Zuversicht, voll Vertrauens zu Gott, darum steht in seinem Herzen geschrieben auf einer Seite: Wer ist wie Gott? Gott ist mit mir; und in Ihm, und durch



Das Iñere eines Christen der im Kampf gegen die Sünde und in der Übung der Gottseligkeit bis ans Ende beharret

Ihn vermag ich alles. Seine Gnade ist mir genug. Auf der andern Seite heißt es: Wer will uns scheiden von der Liebe Jesu Christi? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwerdt? — in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. (Röm. 8, 35 — 39.) Glaube und Liebe stehen also oben an in seinem Herzen, und befestigen ihn im Guten.

In der Mitte des Herzens ist eine Hostie zu sehen, mit der Umschrift: Jesu, meine Liebe! Das zeigt an, seinen großen Hunger nach der wahren Geistesspeise, nach dem Brode des Lebens, welches vom Himmel gekommen ist, und der Welt das Leben giebt. (Joh. 6, 33.) Mit diesem lebendigen und belebenden Brode nährt er, stärkt er seinen Glauben und seine Liebe in dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles. Er findet in dieser Speise die größte Kraft, das ewige Leben, wie es denn auch Jesus versprochen hat: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm — der hat das ewige Leben. (Joh. 6, 54. 56.)

Ferner siehst du im Herzen Christus, den Gekreuzigten und ein offenes Buch — das Evangelium, die heilige Schrift. Denn das Lesen und Betrachten des Wortes Gottes, der heiligen Schrift, und besonders des Leidens und Todes Jesu bleibt immer seine liebste Beschäftigung und die süßeste Waide, auf der er seine Seele waidet, um sich gegen Welt und Sünde, gegen Fleisch und Satan in allen Anfechtungen zu waffnen und zu stärken. Wer Jesum — den Gekreuzigten — nicht im Herzen hat, und hält, der ist gewiß lebendig todt. Und wer das Wort Gottes, die heilige Schrift, das Evangelium nicht über alle Bücher

liebt, vor allen andern liest und betrachtet, sie nicht aller Wissenschaft vorzieht, nicht zur Regel und Richtschnur seines Wandels macht, der ist wenigstens gefährlich krank an seiner Seele, wenn nicht gar todt und verworfen.

Endlich sehen wir im Herzen ein Kirchlein, einen offenen Geldsack, Brod und Fisch. Das Kirchlein bedeutet, daß er gerne bethet, und unablässig im Gebethe verharret; sowohl öffentlich in den Versammlungen der Glaubigen, als heimlich in der stillen verborgenen Kammer, und überall, wo er geht und steht, unterhaltet sich sein Herz mit Gott, und lebt und schwebt im Umgange mit Ihm, freut sich seiner Nähe, giebt sich Ihm hin, bleibt in Ihm. Ohne Gebeth kann Niemand beharren in der Gottseligkeit, im Glauben, in der Liebe u. s. w.

Der offene Geldsack zeigt seine Wohlthätigkeit, seine brüderliche Nächstenliebe an. Er arbeitet dem Geize entgegen, indem er gern von dem Seinigen seinen dürftigen Brüdern mittheilt, so viel er kann; um Liebe zu üben, und sein Herz immer mehr vom Irdischen los zu reissen. Er weiß, daß diese Seelen, die dem Satan dadurch entgangen sind, daß sie andern groben Lastern, als der Wollust, der Unmäßigkeit abgesagt haben, wieder unvermerkt in die Stricke des Teufels fallen, da sie sich heimlich dem Geize, der Geldliebe hingeben, und unter allerley Entschuldigungen und Vorwand vergessen, andern wohlzuthun und mitzutheilen.

Brod und Fisch sinnbilden seine Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Nüchternheit, indem er in allem das rechte Maß zu halten sucht, damit er nicht durch unordentlichen Genuß von Speise und Trank die Lust

des Fleisches nähre, den Geist niederdrücke, und sich zur Uebung der Gottseligkeit unfähig mache.

Mit diesen Waffen kämpfet der standhafte Christ; diese Waffenrüstung legt er nie von sich, und so behält er das Feld, und siegt über alle seine Feinde, über Welt, Teufel und Fleisch.

Gebeth.

O Jesus! meine Liebe, wenn ich nur Dich habe, was frag ich nach Himmel und Erde! Bleibe Du in mir, und laß mich in Dir bleiben, so werde ich immer eine fruchtbringende Rebe seyn. Ohne Dich aber vermag ich nichts. Belebe meinen Glauben immer mehr, daß er Dich, die Allmacht fasse, und durch Dich, dem alle Dinge möglich sind, alles überwinde. Deine Liebe mehre sich in mir, und entzünde mein ganzes Herz, daß ich Dich, die höchste Schönheit, die ewige Herrlichkeit über alles und allein liebe, und außer Dir nichts schön, nichts herrlich, nichts anziehend und reizend, nichts meiner Liebe werth finde! Schenke mir die Gnade der Beharrlichkeit, sie kommt allein von Dir! Laß durch nichts mich von deiner Liebe geschieden werden. Dein Kreuz, dein Tod und das Gedächtnißmahl deines Todes sey die Nahrung meiner Liebe und Anhänglichkeit an Dich! Es vereinige mich unzertrennlich mit Dir! schenke mir dadurch, was Du verheißen hast, ewiges Leben hier schon, und wohne durch den Glauben in meinem Herzen. (Ephes. 3.) Dein Wort, voll Geist und Leben, erwecke, er-

leuchte, tröste, ermuntere, belebe und stärke mich täglich im Kampfe, und in aller Geduld und Treue. Laß Dir mein ganzes Herz, alle meine Neigungen, alle Gedanken und Begierden gewidmet seyn! Laß mich nicht nur einige böse Lüste und Begierden bekriegen, sondern alle, den Geiz, wie die Wollust, den Neid und die Schadenfreude, wie die Hoffahrt, den Zorn und die Rachsucht, wie die Trägheit und Unmäßigkeit! Laß mich bethen ohne Unterlaß, um immer neue Kraft zum Siegen von Dir zu erhalten und Dir treu bleiben zu können bis ans Ende. Amen.

Die X. Figur.

Der Tod des Frommen und Gerechten.

Ein Mensch, der im Glauben und in der Uebung der Gottseligkeit standhaft bis ans Ende verharret, legt sich endlich, wenn sein letztes Stündlein kommt, freudig und getrost auf sein Sterbbett nieder. Er fürchtet weder den Tod, noch das Gericht; denn beyde treffen ihn nicht, wie uns Jesus versichert, der da sagt: Wer mein Wort hört, und glaubt dem, der Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht, er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. (Joh. 5, 24.)

So liegt nun der Gerechte da, ruhig in seinem Gewissen, weil ihm die Sünden vergeben sind, und er Gottes Gnade in seinem Herzen genießt. Das Krucifix drückt er auf seine Brust, um seine Liebe und Verehrung Jesu Christi des Gekreuzigten anzuzeigen, den er in seinem ganzen Leben im Herzen getragen, auf den er immer ganz und allein vertraute, der auch jetzt im Tode sein einziges Ver-

X.

Der Tod des Fromen
und Gerechten

trauen und seine ganze Zuversicht ist. Ihm lebte er, Ihm stirbt er. Aus seinem freundlichen heitern Angesichte leuchtet hervor der innere Friede, der göttliche Trost, die heilige Salbung des Geistes, der in seinem Herzen wohnt. Aug und Herz sind gen Himmel gerichtet, und sein ganzer Anblick drückt aus, und sagt, was sein Inneres denkt: Ich wünsche aufgelöst und bey Christo zu seyn. Der Engel Gottes wartet auf seine Seele, bis sie vollendet ist, um sie in Gottes Schoos zu tragen. Ist er endlich aufgelöst von den Banden des Leibes und der Sterblichkeit, so eilt seine Seele dem entgegen, an den sie hier geglaubt, auf den sie gehofft, den sie geliebt hat, ohne Ihn zu sehen. Nun soll sie vor seinem Angesichte erscheinen. Christus eilt entgegen, und streckt beyde Arme nach ihm aus, sprechend: Komm, du frommer, getreuer Knecht, du bist über Wenig treu gewesen, Ich will dich über Vieles setzen — gehe ein in die Freude deines Herrn.

Der Satan muß mit Schande abziehen.

Welche Freude! welche Wonne dann das seyn wird, Christum von Angesicht zu sehen, wie Er ist, und nun Ihm gleich werden an Herrlichkeit und Seligkeit? wer kann das beschreiben?

So stirbt der Gerechte, der an Christus glaubige, und im Kampfe gegen die Sünde, Welt und Teufel standhaft verharrende Christ. — Ein so schönes Ende nimmt der Kampf und das Leiden der Frommen! O möchte das jeden aufmuntern fort zu glauben, fort zu kämpfen, nicht zu ermüden, mit allem Ernste zu ringen, bey der engen Thür einzugehen, und den Lauf glücklich zu vollenden; drüben wartet eine herrliche Krone, ein unverwelkliches, unbefleckes, herrliches Erbe.

Gebeth.

O Herr Jesus Christus! wie wohl wird es mir einst auf meinem Sterbebette um das Herz seyn, wenn ich Dich im Herzen habe, wenn Du bey mir bist, und mich tröstest! Wer will mich dann beunruhigen, verdammen? meine Sünden? die hast Du mir vergeben, hast mich gerechtfertiget, abgewaschen, gereiniget und geheiliget durch dein theures, kostbares Blut. Sollte mich Satan anfechten und schrecken können? nein, Du hast ihn überwunden, ihm die Macht genommen; er kann nichts gegen mich, denn Du bist für mich — ja Du bist für mich gestorben und auferstanden, und sitzest für mich zur Rechten Gottes, bittest für mich, und vertrittst mich. (Röm. 8.) Nichts wird mich daher im Tode von deiner Liebe scheiden können. Nun, liebster Jesu! laß mich nur Dir leben, Dir sterben! Laß mich Dir jetzt recht treu anhangen, und nimmer von Dir weichen! Gieb mir die Gnade, daß ich täglich sterbe, allem absterbe, was nicht Du bist! mein Herz von allem losreiße, was nicht mit mir geht im Tode. — Erwecke in mir die brünstige Begierde nach deinem himmlischen ewigen Reiche, daß mein Wandel schon jetzt im Himmel sey, wo ich bereits als Bürger und Hausgenoß Gottes angeschrieben bin. Diese selige Hoffnung, einst bey Dir zu seyn, erfülle mich mit beständigem Eifer hier Gutes zu thun, ohne müde zu werden, damit ich dort einst ohne Aufhören ärndten kann. Dabey laß mir, liebster Heiland! die Zuversicht

zu Dir, das Vertrauen auf dein heiliges Verdienst, auf deine Barmherzigkeit und Liebe nie entfallen, sondern laß mich standhaft hoffen und vertrauen auf dein Leiden und Sterben, auf deine kostbaren unendlichen Verdienste, der Du für mich gestorben bist, und nun für mich lebst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zu Dir, Du Quell des Lebens!
Herr Jesu! ruft mein Herz,
Dem ich noch nie vergebens
Geklaget meinen Schmerz.
Du Tilger meiner Sünden!
Ich weiß in Noth und Tod
Sonst keinen Trost zu finden,
Als nur bey Dir, mein Gott!
In meinem großen Zagen,
Soll, Jesu! deine Pein,
Die Du für mich getragen,
Mein größtes Labsal seyn;
Dein Blut soll mich erquicken,
Das Du vergossen hast;
Nach Dir nur will ich blicken,
Bis Herz und Mund erblaßt.

* * *

Hier bleibt indeß mein Loos,
Dir nachzuwallen,
Und meine Sorge, blos
Dir zu gefallen;
So wart ich, liebster Heiland! Dein
Mit Sehnsucht und Verlangen,
Bis ich einst werde bey Dir seyn,
Dich ewig zu umfangen.

Bayerische Staatsbibliothek München

A

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gossner, Johannes,

Das Herz des Menschen, ein Tempel Gottes, oder eine Werkstädte des Satans
In 10 Figuren sinnbildlich dargestellt ; Zur Erweckung und Beförderung des christlichen Sinnes

Augsburg 1816

Asc. 5533 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270504-0